

Der Streit um UKW ist das falsche Schlachtfeld



Bild: ©Kraakenimages.com - stock.adobe.com

Roger Schawinski will verhindern, dass die Schweiz ihr UKW-Netz abschaltet. Er stellt sich damit gegen den Rest der Radio-Welt: SRG, Privatradiostationen und Bundesamt für Kommunikation haben sich darauf geeinigt, auf DAB+ zu wechseln und die UKW-Sender abzuschalten. Schawinski hat recht: Viele Menschen hören weiterhin Radio per UKW. Aber eine Erhaltung von UKW wird das Radio nicht retten. Denn die Abschaltung der Ultrakurzwelle ist nicht das grösste Problem der Radiosender.

Als ich in der Primarschule war, reiste die damals junge Birgit Steingger als «UK Fee» durch die Schweiz und warb für UKW. Ich erinnere mich noch daran, stolz ein zuckersüss-farbiges Abziehbildli der «UK-Fee» heimgetragen zu haben. 1978 hörten viele Schweizer:innen Radio noch per Mittelwelle oder über Telefonrundspruch. Doch die Mittelwelle war störungsanfällig, der Empfang vor allem in den Bergen oft schlecht. Deshalb hatte die damalige PTT in der Schweiz den Telefonrundspruch eingeführt und seit den 30er-Jahren die drei Radioprogramme in den Landessprachen und Musik «Classic» und «Light» über die Telefonleitung übermittelt. UKW brachte besseren Empfang als die Mittelwelle und machte das Radio mit Transistorgeräten so richtig mobil. «UK-Fee bringt UKW» hiess deshalb der Werbespruch einer Kampagne von SRG, PTT, Pro Radio Television und der Schweizerischen Verkehrszentrale.

Seit 1997 gibt es den Telefonrundspruch nicht mehr. Das digitale Telefonnetz ISDN hatte die Radiosignale in der Leitung gestört. Jetzt,

über 40 Jahre nach der «UK Fee», wollen die Radiostationen den nächsten Schritt machen, das UKW-Netz in der Schweiz abschalten und Radio nur noch über DAB+ verbreiten. Dieses «Digital Audio Broadcasting» verbreitet die Radiosignale nicht mehr analog, sondern digital. Die Tonsignale werden dabei komprimiert und als Daten übermittelt. Man hört deshalb kein Rauschen mehr im Radio – auch der Empfang ist digital: Entweder ist das Radio hörbar oder nicht. Der grosse Vorteil der digitalen Technik: Es lassen sich viel mehr Sender übertragen als per UKW.

Radio Basilisk im Bündnerland

In den Frequenzbändern von UKW dagegen ist der Platz knapp. Das merken Schweizer:innen, wenn sie mit dem Auto in der Schweiz unterwegs sind: Auf derselben Frequenz sind empfängt das Gerät je nach Ort unterschiedliche Sender. Auf 88,8 MHz etwa empfängt man im Tessin Rete Uno, im Wallis La Première, in Bern Radio BeO, in Zürich Sunshine Radio, in Graubünden Radio Rumantsch und in Basel Radio Basilisk. Umgekehrt gesagt: Die Schweizer Lokalradios sind immer nur über einzelne UKW-Sendemasten empfangbar. Radio Basilisk gibt es deshalb auf UKW im Wallis oder im Bündnerland nicht.

Auf DAB+ ist das anders: Da sind in der ganzen Schweiz alle Lokalradiostationen hörbar. Jetzt kann man argumentieren, dass die meisten Bündner sich nicht für ein Basler Lokalradio interessieren und umgekehrt. Aber es sind nicht nur Lokalradios hörbar, sondern auch Sparten- und Spezialsender, etwa der Nachrichtensender SRF4 News oder Musiksender wie Virgin Radio Rock und Klassik Radio. Die Sender müssen auf einem DAB+Empfangsgerät nicht mühsam auf einem Frequenzband gesucht werden. Sie lassen sich direkt ansteuern. Kurz: DAB+ bietet mehr Radio und ist einfacher zu bedienen. Weil die Radiosender nicht dauerhaft zwei Sendetechniken unterhalten können und weil DAB+ die Zukunft gehört, haben sich die Radiosender in der Schweiz darauf geeinigt, die UKW-Sender koordiniert abzuschalten. Im August 2022 soll die SRG ihre UKW-Sender abschalten, im Januar 2023 die Privatradios.

Roger Schawinski gegen alle

Dagegen wehrt sich Roger Schawinski auf allen Kanälen. Er spricht von einer «Zwangsabschaltung» und davon, dass die Folgen für die Schweiz «verheerend» seien. Gegenüber der «NZZ» sagte Schawinski: «Eine Technologie sollte sich von selbst durchsetzen und nicht, weil etwas anderes verboten wird.» Man wolle sich nicht eingestehen, dass DAB+ ein Fehler war, und versuche es nun mit der Brechstange. DAB+ sei höchstens eine Zwischentechnologie, die Zukunft gehöre sowieso dem Internet und der Verbreitung über 5G. Weil es keinen Grund gebe, von UKW auf DAB+ zu wechseln, werde UKW jetzt abgewürgt. Gegenüber der Sendung «Medientalk» sagte Schawinski, DAB sei ein «feuchter Traum der Politiker» gewesen, deshalb müsse die Politik das Schlamassel jetzt auch auslöffeln. Schawinski hat deshalb eine Petition lanciert und fordert, das Bakom müsse seine gesamte Abschaltstrategie für UKW ersatzlos aufheben.

Das sind starke Worte – aber treffen sie auch zu? Schawinski färbt sie zumindest stark populistisch. Denn von «Zwangsabschaltung» und von einem «UKW-Verbot» kann keine Rede sein. Die Radiosender haben sich freiwillig darauf geeinigt, von UKW auf DAB+ zu wechseln. Weil jede Radiostationen das Senden ihrer Programme selber bezahlen muss, fördert das Bakom den Wechsel von UKW zu DAB+ mit Unterstützungsgeldern. 2014 bis 2020 zahlte das Bakom fast 52 Millionen Franken an

die Sender. Das Geld ist nötig, weil die Sender es sich sonst nicht leisten könnten, zwei Sendetechniken gleichzeitig zu betreiben. Sie müssten sich entscheiden: UKW oder DAB+. 2014 wäre dieser Entscheid sicher für UKW ausgefallen. Heute ist das nicht mehr so klar.

UKW-Konsument:innen schauen in die Röhre

In einem Punkt hat Roger Schawinski aber recht: Die Konsument:innen bleiben aussen vor, vor allem im Auto. Mehr als die Hälfte der Autos in der Schweiz hat keinen DAB-Empfänger eingebaut. Deshalb hat Schawinski in den letzten Tagen Unterstützung von unerwarteter Seite erhalten: Alt-Bundesrätin Doris Leuthard schlägt sich auf seine Seite und findet, der Bundesrat solle seinen Entscheid noch einmal überdenken. Das sagte Doris Leuthard in einem Interview mit Roger Schawinski auf dessen Radiosender Radio1. «Man ist seinerzeit davon ausgegangen, dass UKW ein Auslaufmodell ist», sagt Leuthard. Man habe damals angenommen, dass die Autos rasch mit DAB+ ausgerüstet seien. Das sei nicht der Fall. «Es lohnt sich für die Schweiz nicht, einen Alleingang zu machen. Man muss dafür sorgen, dass Autos von Norddeutschland bis Süditalien mit Radioempfang fahren können», sagt Leuthard im Interview. Man müsse warten, bis das Internet bereit sei und so lange die UKW-Sender noch laufen lassen. Leuthard schliesst sich damit der Forderung von Schawinski an. Es ist gut möglich, dass sich die Politik die Sicht ebenfalls zu eigen macht und die UKW-Abschaltung zumindest aufschiebt. Ist damit das Problem gelöst?

Damit lässt sich sicher der Aufstand im Publikum verhindern, den Schawinski bei einer Abschaltung der SRG-Sender 2022 voraussagt. Die Probleme der Radiosender sind damit aber nicht vom Tisch. Denn ob das Radioprogramm per UKW oder DAB+ gesendet wird, ist letztlich ein technisches Detail. Viel relevanter ist, ob die Menschen längerfristig Radiosender noch einschalten. Ich meine damit Live-Radio, wie es per Radiosender oder gestreamt über das Internet verbreitet wird. Denn die Radiosender sind längst nicht mehr die einzigen Anbieter in der Audiowelt. Immer mehr Menschen hören Musik lieber über Streamingdienste wie Spotify und Apple Music und Wortbeiträge lieber als Podcasts – dann, wann sie wollen und so, wie sie es möchten.

Radionutzung in der Schweiz erodiert

Mediennutzungsstudien wie die James-Studie, die das Mediennutzungsverhalten von Jugendlichen in der Schweiz untersucht, geben einen Vorgeschmack darauf, was auf uns zukommt: Hörten vor zehn Jahren noch rund 60 Prozent der Jugendlichen Radio, sind es heute nur noch zwei von fünf Jugendlichen. Tendenz kontinuierlich sinkend: Immer mehr Jugendliche lernen erst gar nicht mehr, Radio zu hören. Auch immer mehr Erwachsene kehren dem Radio den Rücken. Von 1980 bis 2000 hat die Radionutzung in der Schweiz in allen Sprachregionen zugenommen, am deutlichsten in der Deutschschweiz. Die Einführung der Lokalradioprogramme Mitte der 1980er Jahre hat der Deutschschweiz einen eigentlichen Radioboom beschert.

Das Jahr 2000 brachte einen Höhepunkt der Radionutzung. Dann stagnierte die Nutzung, seit 2010 geht der Radiokonsum in der Schweiz zurück. 2019 hörten Deutschschweizer:innen im Schnitt nur noch 96 Minuten Radio pro Tag – weniger als die Hälfte als 20 Jahre zuvor. In der französischen Schweiz waren es durchschnittlich sogar nur noch 78 Minuten pro Tag. Das ist die Kehrseite des Wachstums von Streamingdiensten und der Podcastnutzung.

Vor diesem Hintergrund erstaunt es, dass die Schweizer Radiostationen (mit Ausnahme von Roger Schawinski) die Abschaltung des UKW-Netzes so unwidersprochen hinnehmen. Eigentlich können sie es sich nicht leisten, einen Teil des Publikums auszuschliessen oder zumindest vor den Kopf zu stossen. Dazu kommt noch, dass der Konkurrenzkampf um Hörer:innen auf DAB+ härter ist als im UKW-Netz, weil mehr Radiosender empfangbar sind und sich Lokalradiosender auch überregional konkurrenzieren werden. Ich kann mir gut vorstellen, dass sich hinter den Kulissen deshalb der eine oder andere Radiosender mit Politiker:innen aus seiner Region ins Vernehmen setzt und hinter vorgehaltener Hand ein Interesse an einem Weiterbestehen des UKW-Sendenetzes signalisiert.

Auf die Inhalte (und die Köpfe) kommt es an

Das eigentliche Problem der Radiosender ist aber nicht die Schlacht um UKW und DAB+. Viel wesentlicher ist die Existenzfrage: Werden wir in Zukunft noch Radio hören? Vermutlich ist es, wie der Konsum von gedruckten Zeitungen, eine Generationenfrage. Meine Generation ist mit legendären Radiomoderatoren aufgewachsen, mit François Mürner, dessen Initialen bekanntlich auf jedem besseren Radiogerät prangten, mit Christoph Schwegler oder mit Reeto von Gunten, Mona Vetsch und Judith Wernli. Das waren nicht nur Stimmen, das waren (und sind) Radio-Hosts – Gastgeber:innen, bei denen man sich akustisch zu Hause fühlte.

Meine Kinder kennen das nicht mehr. Die finden es unmöglich, wenn ihnen jemand in die Playlist quatscht. Und interessante Sendungen hören sie (und ich) längst nicht mehr um 18 Uhr auf SRF1 oder um 19 Uhr auf SRF2, sondern über die SRF-App, wo man eine Sendung auch pausieren kann, oder dann, wenns passt, per Podcast. Das Problem für Radiosender ist, dass die Podcast-Technik den Fokus verschiebt vom Sender auf die Sendung, oder, für alle UKW-Hörer:innen, von der Frequenz auf den Inhalt. Radiosender sollten deshalb nicht zu viel Energie in den Kampf um UKW stecken und sich lieber um gute Inhalte kümmern. Die Zukunft gehört nicht irgendwelchen Frequenzen, sondern dem, was darauf verbreitet wird.

Basel, 4.Juni 2021, Matthias Zehnder mz@matthiaszehnder.ch

PS: Nicht vergessen – [Wochenkommentar abonnieren](#). Kostet nichts, bringt jede Woche ein Mail mit dem Hinweis auf den neuen Kommentar und einen Buchtip. Einfach [hier klicken](#). Und wenn Sie den Wochenkommentar unterstützen möchten, finden Sie [hier](#) ein Formular, über das Sie spenden können.



Spenden können Sie auch, indem Sie mit Ihrem Handy diesen QR-Code einlesen. Sie gelangen dann auf ein Onlineformular, mit dem Sie per Twint, Paypal und Kreditkarten spenden können.

Quellen

Bild: ©Krakenimages.com - stock.adobe.com

Vonplon, David (2021): Doris Leuthard schlägt sich im Streit um die UKW-Abschaltung auf Schawinskis Seite. In: NZZ, 02.06.2021. Online verfügbar unter <https://www.nzz.ch/schweiz/doris-leuthard-schlaegt-sich-im-streit-um-die-ukw-abschaltung-auf-schawinskis-seite-ld.1628421>

Häsler Sansano, Georg; Neuhaus, Christina (2021): «Man will sich nicht eingestehen, dass DAB ein Fehler war, und versucht es nun mit der Brechstange». Roger Schawinski will die Zwangsabschaltung von UKW verhindern. In: NZZ 2021, 08.05.2021. Online verfügbar unter <https://www.nzz.ch/schweiz/roger-schawinski-wehrt-sich-gegen-ukw-abschaltung-und-dab-ld.1623909>

Häberli, Stefan (2021): Wer hat im Streit um die UKW-Abschaltung recht? Die Argumente der Befürworter und der Gegner in der Übersicht. In: NZZ 2021, 04.06.2021. Online verfügbar unter <https://www.nzz.ch/wirtschaft/ukw-abschaltung-die-argumente-der-gegner-und-befuerworter-ld.1626811>

Interview mit Doris Leuthard zu UKW-Abschaltung auf Radio1: <https://www.radio1.ch/de/aktuell/interview-mit-doris-leuthard>

Daten der konzessionierten und koordinierten UKW-Radiosender. Bundesamt für Kommunikation, 29.1.2021; <https://www.bakom.admin.ch/bakom/de/home/frequenzen-antennen/rundfunk.html>

«Wie geht es weiter mit UKW?» in: SRF4 «Medientalk», 29.5.2021; <https://www.srf.ch/audio/medientalk/medientalk-wie-geht-es-weiter-mit-ukw?id=11991797>

Bundesamt für Statistik: Radionutzung in der Schweiz. <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/kultur-medien-informationsgesellschaft-sport/medien/medienangebot-nutzung/radio/radio-nutzung.html>

Informationsseite des Bundesamts für Kommunikation über DAB+: <https://dabplus.ch/>

Kampagnenseite von Roger Schawinski «Rettet UKW»: <https://www.rettetukw.ch/de/argumente/>